Sächsisches Kirchenblatt

Nr. 32 / Neue Folge II / 7. August 1938 (8. Sonntag nach Trinitatis)

Erscheint wöchentlich einmal
Vierteljährl. Bezugspreis 3.30 RM
Verlagsort Herrnhut

Monatsspruch: Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen. Kolosser 3, 23.

Knecht oder Kind

(Römer 8, 12—17)

Der Apostel unterscheidet Fleisches- und Geistesmenschen. Beiden schiebt er zu, daß sie Schuldner seien. Schlimm ist es, ein Schuldner zu sein den sündlichen Trieben. Wer aber nach den sündlichen Lüsten lebt, wird ihnen verpflichtet, versklavt. Er kann nicht mehr von ihnen loskommen. Wozu nur? Christen sind doch zur Freiheit berufen; dann brauchen sie doch ihren fleischlichen Begierden nicht mehr zu frohnen. Und der Lohn für diesen Zwangsdienst ist gar böse. Es ist der Tod der Sünde Sold; der leibliche, der geistliche und der ewige. Es ist ein brutales Regiment, das von unserer sündlichen Natur ausgeübt wird. Mancher Lasterknecht kann davon erzählen. Sinnliche Leidenschaften machen uns nicht nur zinspflichtig, sondern verhaften uns zu Leibeigenen. Das muß nicht sein. Denn wir sind losgekauft von der Gewalt der Sünde mit teurem Lösegeld. Zu einer höheren Würde sind wir bestimmt: Gottes Kinder nicht nur zu heißen, auch zu sein.

Das sind wir freilich noch nicht durch die Schöpfung. Der natürliche Mensch hat noch nicht das Kindesrecht und den Kindesstand. Der wird uns erst durch den Geist des Vaters. Was für ein Geist treibt dich? Wohin läßt du dich treiben? Wie man die Kräfte der Natur spürt an ihren Wirkungen, so auch den Geist Gottes. Er macht einen Menschen geschäftig und tätig; aber nicht treiberisch und betriebsam; sondern gibt ihm einen Adel und löst ihn von der Unruhe und der Furcht. Das Verhältnis des Israeliten zu Gott war das eines Knechtes, der aus Zwang und Angst den Forderungen seines Herrn nachzukommen sucht. Christenstand ist keine neue Auflage des alten gesetzlichen Standes, sondern Sohnesrecht und Kindesvertrauen, das sich am stärksten ausspricht im „Vaterunser!". Der Geist des Vaters macht immer wieder und immer herrlicher unsern Geist gewiß, daß wir wirklich zu den Gotteskindern gehören. Gotteskinder haben der Welt etwas zu sagen und zu bieten, was ihnen niemand abnehmen kann: das Geheimnis des Friedens, der Kraft und des ewigen Lebens. Es sind keine nur natürlichen Bande, sondern die Zugehörigkeit zu seinem Gehorsam, seinem Leiden, seiner Treue, die uns auch zu Christi Miterben machen. Dieser hohe Name macht uns zu Schuldnern: Wohlan, so führ' uns allzugleich zum Teil am Leiden und am Reich!

Schönfels über Reichenbach, Vogtl. Gerhard Fuchs.

Christlicher Glaube und Volk

Predigt beim Dankgottesdienst am 12. April (2. Kor. 1, 17—20)

„Nun lasset die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm! Des Flammenstoßes Geleucht facht an, der Herr hat Großes an uns getan!" So hat einst ein deutscher Dichter gesungen, als Bismarck aus Blut und Eisen das Reich der Deutschen aufgebaut hatte. Unwillkürlich klingen mir diese Worte auch jetzt wieder in den Ohren. Wir haben allen Anlaß, die Glockenstimmen ertönen und die Freudenfeuer aufleuchten zu lassen und zu diesem Klingen und Leuchten unseren Dank zu fügen für das Wunder, das wir erleben durften. Was der Traum der Väter war seit Metternichs Tagen, was Traum und Hoffnung blieb auch in der Zeit Bismarcks, was vollends unerfüllbar und in hoffnungslos weite Ferne gerückt schien nach 1918, ist über Nacht Wirklichkeit geworden. Urdeutsches Land mit urdeutschem Volk ist nach gewaltsamer, unnatürlicher Trennung wieder mit der deutschen Heimat vereint. Zu den mancherlei bedeutsamen Erinnerungstagen, die der Monat März in sich birgt, sind nun noch die Tage vom 10. bis 13. März gekommen, in denen sich blitzschnell nicht nur deutsche, sondern zugleich weltgeschichtliche Ereignisse zugetragen haben. Der Führer zerriß mit rascher und sicherer Hand die listig gesponnenen Fäden eines beispiellosen Betruges, wie er wohl einzig in der Weltgeschichte dasteht. Deutsche Brüder riefen deutsche Brüder zu Hilfe, und die Hilfe wurde selbstverständlich gewährt. Deutsches Blut rief deutsches Blut, und der Ruf wurde selbstverständlich gehört. So wurde uns Großdeutschland geschenkt, und was das wunderbarste und beglückendste dabei ist, ohne daß erst Moskau überhaupt die Möglichkeit fand, deutsches Blut zu vergießen und deutsches Land in Schutt und Trümmer zu legen. Der Blutopfer waren schon für diesen Tag der Freiheit genug gebracht. Schon zu lange hatten unsere deutschen Brüder und Schwestern der Ostmark unter Terror und Gewalt leben müssen. Nun sind alle diese Opfer nicht umsonst gewesen. Und das deutsche Volk jenseits und diesseits der alten, nun gefallenen Grenzen hat am 10. April sein Ja gesprochen zu dem, was unser Führer hat schaffen und erreichen dürfen. Mit diesem überwältigenden Ja hat es dem Führer den Dank abgestattet, zu dem es ihm gegenüber verpflichtet ist und verpflichtet sein und bleiben wird. Es war uns allen wohl kaum zweifelhaft, wie diese Wahl ausgehen würde. Aber um der Welt willen und vor allem um aller derer willen, die in der Welt noch mit neidischen, scheelen Blicken auf Deutschland schauen, die uns den Aufstieg nicht gönnen und jede Gelegenheit benutzen, um uns zu verleumden und mit Schmutz zu bewerfen, um dieser Welt willen sind wir so froh und dankbar, daß ihr dieses einmütige, stolze, heilige Bekenntnis zu Volk und Führer durch die Wahl gegeben werden konnte. Nun steht es für alle Zeiten der deutschen Geschichte fest: das Volk steht geschlossen hinter dem Führer, des Führers Wille ist des Volkes Wille. Das